

**Zeitschrift:** Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz  
**Herausgeber:** Spitex Verband Schweiz  
**Band:** - (2016)  
**Heft:** 5

**Artikel:** "Kantönligeist"? Nicht in der Stiftung Blumenrain ...  
**Autor:** Mettier Wiederkehr, Eveline  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-822938>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Kantönligeist»? Nicht in der Stiftung Blumenrain ...

Die Stiftung Blumenrain in Therwil (BL) bietet durch die enge Zusammenarbeit zwischen Heimen, Pflegewohnungen, Spitex und Senioren-Tagesstätte ein umfassendes und koordiniertes Pflege-Angebot über die Kantonsgrenzen hinweg.



Kantonsübergreifende integrierte Versorgung, in der Stiftung Blumenrain ist dies möglich. Bild: Stiftung Blumenrain

«Miteinander sind wir stärker, ich möchte nicht mehr anders arbeiten», sagt Michaela Schmid, Leiterin der Spitex Mittleres Leimental (BL). Sie und ihre Kolleginnen von der Spitex Biel-Benken (BL) und der Spitex Solothurnisches Leimental sind überzeugt, dass das Modell der integrierten Versorgung einen Gewinn für alle Beteiligten bedeutet. Besonders geschätzt wird der Austausch am gemeinsamen Arbeitsort. Bereits 2007 wurde mit dem Aufbau des Versorgungsnetzwerks, welches ambulante und stationäre Angebote unter einer gemeinsamen Leitung vereint, gestartet. Zu Beginn ging es weniger um die Umsetzung eines gesundheitspolitischen Modells, sondern darum, eine unternehmerische Lösung zu finden, wie Daniel Winzenried, Geschäftsführer der Stiftung, erklärt. Inzwischen wurden die Möglichkeiten und auch Grenzen der integrierten Versorgung auf allen Ebe-

nen eingehend diskutiert. Der Grundgedanke des Modells, die gemeinsame Steuerung, wird heute in der ganzen Organisation gelebt.

## Gemeinsames Verständnis fehlt

Warum ist die integrierte Versorgung in der Schweiz bis heute keine gesundheitspolitische Selbstverständlichkeit? Aus welchen Gründen gibt es erst wenige erfolgreiche Umsetzungsbeispiele? An Support von oberster Ebene mangelt es nicht: Im Strategiepapier «Gesundheit 2020» des Bundesrats wird die Förderung zeitgemässer und integrierter Versorgungsmodelle als prioritär bezeichnet. Häufig mangelt es an einem gemeinsamen Verständnis für die integrierte Versorgung. Der Nutzen entsteht, indem der Behandlungsprozess der Patienten über die ganze Behandlungskette hinweg gesteuert wird.

Weitere wesentliche Hemmnisse bei der Umsetzung sind die unterschiedlichen Finanzierungsmodelle, die verschiedenen Zuständigkeiten für die einzelnen Sektoren, aber auch die Sorge, dass die Wahlfreiheit der Patienten eingeschränkt wird. Die integrierte Versorgung beschränkt durch die Steuerung über die Behandlungskette hinweg tatsächlich die Wahlfreiheit der Klienten. Dies ist ein gewichtiges Argument gegen das Modell. Auch weil wir aus zahlreichen Abstimmungsergebnissen wissen, dass Herr und Frau Schweizer sehr viel Wert auf diese Wahlfreiheit im Gesundheitswesen legen. Wird diese Einschränkung durch den Nutzen gerechtfertigt? Die Frage nach dem Patientennutzen ist auch in der Praxis nicht einfach zu beantworten.

In der Stiftung Blumenrain profitieren die Klienten in erster Linie von gemeinsam erarbeiteten Pflegestandards, die im ambulanten und stationären Bereich Gültigkeit haben. Auch das hohe Ausbildungsniveau, das an den gemeinsa-

men Weiterbildungsanlässen immer wieder vertieft wird, bedeutet mehr Sicherheit für alle Klienten. Michaela Schmid und Daniel Winzenried sind sich jedoch einig, dass dieser Nutzen nur indirekt von den Klienten wahrgenommen werden kann. Direkt profitieren können diese von Anlässen der Stiftung, zu denen die Bewohner, Spitex-Kunden wie auch alle Angehörigen eingeladen sind. Durch den Austausch an den gemeinsamen Anlässen kann eine Vertrauensbasis entstehen, die schon etlichen älteren Menschen den schwierigen Schritt vom eigenen Zuhause in die Institution erleichtert hat. Für die Angehörigen sind die Entlastungsangebote sicher eine grosse Erleichterung. Kurzaufenthalte im Heim, welche auch unkompliziert nur tageweise in Anspruch genommen werden können, stellen eine willkommene Angewohnungsmöglichkeit dar. Insbesondere, da eine Rückkehr in die eigenen vier Wände, wo immer möglich, gewährleistet wird.

Die Spitex-Mitarbeitenden schätzen in erster Linie den intensiven Austausch mit allen Organisationseinheiten. Dies betrifft sowohl die Zusammenarbeit im personellen Bereich (Aushilfe, Ausbildung, Einsatzortwechsel) wie auch den Austausch bei der Definition der Pflegestandards und Prozesse. Beispielsweise wird das Wundprotokoll der Spitex nun auch in der stationären Pflege eingesetzt. Inspirierend erlebe sie diese Zusammenarbeit, meint Michaela Schmid dazu. Die Einbindung der psychiatrischen Abklärungen und die Begleitung von psychisch erkrankten Patienten zählen zu den weiteren Pluspunkten. Allgemein kann festgestellt werden, dass durch die gemeinsame Ressourcen-Nutzung Zeit gewonnen wird, die zugunsten der Klienten eingesetzt werden kann. Die Grenzen des Modells Blumenrain liegen beim personellen Austausch zwischen dem stationären und dem ambulanten Bereich. Auch wenn das gegenseitige Verständnis da ist, so wollen die wenigsten Mitarbeitenden die Seite wechseln.

### Veränderungen brauchen Mut

«Neu ist nicht besser, sondern anders», mit diesem Leitsatz hat das Leitungsteam die zahlreichen Veränderungen der letzten Jahre erfolgreich umgesetzt. Bis dieses Konzept auch über die Kantonsgrenzen Baselland und Solothurn hinweg funktionierte, brauchte es Mut. Beispielsweise für Neueröffnungen, aber auch für Betriebsschliessungen. Dazu wurden Strukturen und Prozesse der Vergangenheit wertschätzend hinterfragt. Regelmässig wurde auch selbstkritisch überprüft, welchen direkten oder indirekten Nutzen die geplante Veränderung den Klienten bringen wird und ob das Projekt auch im Einklang mit dem Leitbild, der Strategie und Unternehmenskultur der Stiftung steht.

Im Finanzbereich der Stiftung werden aktuell sechs verschiedene Monats-, Quartals-, Halbjahres- und Jahresabschlüsse erarbeitet. Die verschiedenen Sichten auf die Finanzen sind den Erfordernissen der einzelnen Trägerge-

meinden angepasst. Auf diese Weise wird Vertrauen durch Transparenz geschaffen. In den Bereichen Finanzen, Personal, Bewohneradministration und Pflegedokumentation war es möglich, die verschiedenen Anwendungen zu konsolidieren und mit einer standardisierten Software abzudecken. Durch die Integration in die Stiftung Blumenrain und den damit verbundenen gemeinsamen Auftritt als eine Organisation, werden die integrierten Spitex-Organisationen in der Öffentlichkeit stärker und professioneller wahrgenommen. Für das Team, da ist sich die Pflegefachfrau Michaela Schmid sicher, überwiegt der Nutzen des Modells. Auch wenn Schwierigkeiten dazugehören.

Eveline Mettier Wiederkehr

 [www.mettier-projekte.ch](http://www.mettier-projekte.ch)

Anzeige

di
ga
care

# PFLEGE BETTEN

Perfecta



10x  
in der Schweiz


**Günstig kaufen,  
statt teuer mieten!**

(ab CHF 1880.– geliefert und montiert.)

I d' diga muesch higa!

www.diga.ch/care